

Ein Tag im Leben von Lokutaan

Ich heiße Lokutaan und bin 10 Jahre alt. Mein Name bedeutet, dass ich geboren wurde, als eine große Hochzeit stattfand. Ich lebe in einem kleinen Dorf ganz im Norden von Uganda. Mit 10 anderen Familien teilen wir uns eine Manyatta. Jede Familie hat einen eigenen Bereich mit mehreren kleinen Hütten.

Ich habe drei Geschwister. Aber ich wohne nicht nur mit denen und meinen Eltern zusammen. Auch meine Oma, meine Onkels und Tanten mit ihren Kindern wohnen in unserer Manyatta. Zusammen sind wir um die 30 Personen. Ich schlafe mit meinen Brüdern und Cousins zusammen in einer Hütte. Die Mädchen schlafen in einer anderen Hütte. Und die Erwachsenen haben natürlich auch ihre eigenen Hütten.



Meine Eltern haben viel zu tun

Mein Vater heißt Lotipe. Eigentlich ist er Viehhirte, wie schon sein Vater und auch sein Großvater. In der Trockenzeit zieht er mit unseren Kühen zu den guten Weiden, dann ist er monatelang weg. In der Regenzeit, wenn die Kühe in der Nähe unserer Manyatta grasen, geht er oft in die Stadt Kotido. Dort sucht er sich Aushilfsjobs, um etwas Geld zu verdienen. Er hilft dort zum Beispiel Lastwagen zu beladen oder arbeitet auf Baustellen mit.



Gärten
in Gefahr

Kinderfastenaktion 2014

Meine Mutter Lucia und die anderen Frauen im Dorf bauen Hirse und Gemüse an. Außerdem kümmert sich Mama um meine kleinen Geschwister, repariert die Hütten, kocht Essen und, und, und...

Mein Onkel kümmert sich um unsere Kühe. Und weil ich der älteste Sohn bin, muss ich die Ziegen hüten. Aber ich würde auch gerne zur Schule gehen, denn mein Traum ist es, später einmal Arzt zu werden. Doch im Moment habe ich keine Zeit für die Schule, denn ohne die Ziegen könnte unsere Familie nicht überleben.

Mein Tag mit den Ziegen



Gegen halb acht Uhr morgens stehe ich auf. Zum Frühstück trinke ich oft nur etwas Tee oder ein wenig Ziegenmilch. Zum Zähneputzen nehme ich ein Stöckchen vom Neem-Baum. Der Saft aus der Rinde wirkt wie Zahnpasta. Wenn es geregnet hat, kann ich mich unterwegs an den Wasserstellen für die Ziegen waschen.



Um 8 Uhr beginnt die Arbeit. Bevor ich mit meinen 35 Ziegen in die Savanne ziehe, muss ich sie und auch die Kühe melken. Dann schnappe ich mir meinen Hirtenstab und treibe die Ziegen nach draußen in die Savanne. Der Hirtenstab ist wichtig für mich, weil ich nur so die Ziegen zusammenhalten kann. Ihn darf ich niemals verlieren. Wer seinen Hirtenstab verliert, gilt bei uns als verantwortungslos. Meist gehe ich mit einem Freund oder meinem kleinen Bruder los.



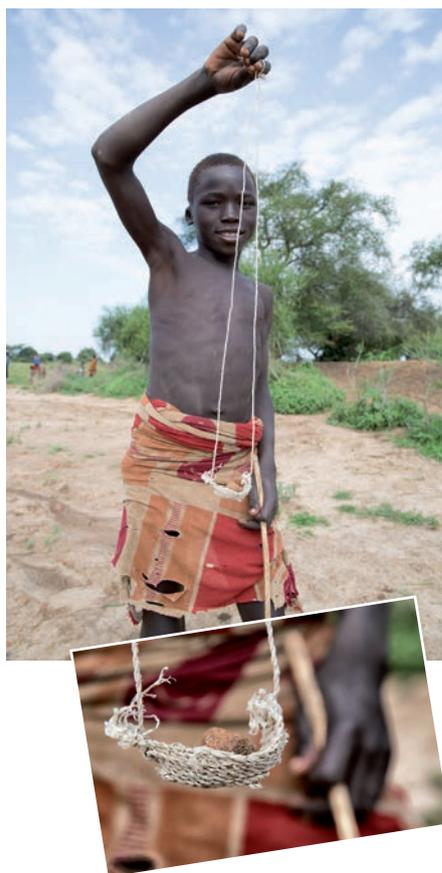
Gärten
in Gefahr

Kinderfastenaktion 2014

Zusammen mit unseren Ziegen machen wir uns auf die Suche nach guten Plätzen mit Gras und Sträuchern. Auf dem Weg dahin machen wir an einer Wasserstelle halt.



Wenn die Ziegen satt sind, können wir endlich spielen!



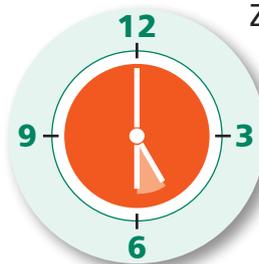
Je schneller wir einen Platz zum Fressen gefunden haben, desto eher können wir spielen. Denn wenn die Ziegen satt sind, werden sie träge und ruhen sich zum Verdauen aus. Mein Lieblingsspiel heißt „Ekorobe“. Dazu lässt man ein Rad, das wir aus Stöcken gebastelt haben, nach vorne rollen. Man wirft ein Stöckchen hinterher, muss in den Reifen treffen und ihn so stoppen. Wenn es nicht zu heiß ist, machen wir auch oft Wettrennen.

Wenn wir spielen, müssen wir trotzdem aufpassen. Denn bei uns gibt es giftige Schlangen. Neben unserem Hirtenstab haben wir deshalb immer eine Steinschleuder dabei, mit der wir Schlangen vertreiben können. Manchmal zielen wir auch nach Vögeln. Und mit etwas Glück können wir so schon mal einen kleinen Betrag zum Abendessen leisten.



Gärten
in Gefahr

Kinderfastenaktion 2014



Zwischen 17 und 18 Uhr am Abend kehren wir zurück zu unserer Man'yatta. Aber damit ist die Arbeit noch nicht zu Ende. Zuerst geht's wieder ans Melken. Anschließend muss ich manchmal noch Wasser holen. Der Brunnen ist ungefähr 2 Kilometer von unserer Man'yatta entfernt. Und manchmal bin ich auch noch dafür zuständig, Feuer zu machen, damit meine Mutter das Abendessen zubereiten kann.



Das Abendessen ist die einzige Mahlzeit des Tages



Zum Abendessen gibt es bei uns meist Blätter von verschiedenen Pflanzen und Büschen mit Getreidebrei. Wenn die Vorratsspeicher leer sind und die nächste Ernte noch auf sich warten lässt, gibt es auch schon mal nur Blätter zum Essen. Wir essen so gegen acht Uhr abends. Dann sind wir von der Arbeit ausgehungert - denn das Abendessen ist praktisch unsere einzige richtige Mahlzeit am Tag. Trotz unserer Ziegen und Kühe gibt es praktisch nie Fleisch zum Essen. Wir verwenden von den Tieren nur die Milch.



Ansonsten brauchen wir die Tiere zum Verkaufen, um etwas Geld zu verdienen. Fleisch gibt es eigentlich nur zu großen Festen.

Das meiste, was wir besitzen, hängt in ein paar Tüten unter dem Dach in unserer Hütte. Die Kochtöpfe hängen wir draußen in die Zäune. Ich habe



zum Beispiel genau eine Hose und eine Jacke. Die ziehe ich nur sonntags an, wenn wir in die Kirche gehen. Wenn ich mit den Ziegen unterwegs bin trage ich einfach ein Tuch um den Körper und dazu Sandalen, die aus alten Autoreifen hergestellt sind.

Nach dem Abendessen gehen wir bald ins Bett, denn wenn es draußen dunkel wird, haben wir nur das Licht vom

Kochfeuer und können praktisch nichts mehr tun. Wir breiten Kuhhäute auf dem Hüttenboden aus und legen uns darauf. Decken haben wir keine. Zum Glück bleibt die Luft in der Lehmhütte einigermaßen warm. So kann ich gut schlafen und morgens wieder mit meinen Ziegen losziehen. Manchmal bin ich richtig stolz, dass ich es bin, der in unserer Familie für die Ziegen verantwortlich ist.



Gärten
in Gefahr

Kinderfastenaktion 2014